

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 4 (1914)
Heft: 2

Rubrik: Film-Beschreibungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sigellack auf einen Film gefallen sein. Von dem Parterre breiteten sich die Flammen durch den Fahrstuhlschacht nach dem Keller und dem ersten Stockwerk aus, und in kurzer Zeit standen sämtliche Filmvorräte in hellen Flammen. Fast alle Angestellten konnten sich in Sicherheit bringen, nur einer von ihnen erlitt schwere Brandwunden im Gesicht. In kurzer Zeit waren 16 Löschzüge zur Stelle. Die Löschmannschaften waren stark in ihrer Arbeit gehindert, und die Gefahr lag vor, daß das Feuer auch auf andere Gebäude übergreifen werde.

Österreich-Ungarn.

— **Affen als Kinospaßspieler.** Wie wir aus guter Quelle hören, ist zurzeit ein großer Affenfilm in Vorbereitung, schreibt die „Neue Freie Presse“ in Wien. Es wird das Leben und Treiben verschiedener Affenarten, so wie es sich in ihrer Heimat abspielt, vorgeführt werden, das Familienleben, die Scherze und Kämpfe und ähnliches. Der Film soll noch länger werden wie z. B. der Cleopatra-Film (Die Herrin des Nils). Allerdings sind Affen wegen ihrer Lebendigkeit, ihrer Grimassen und wegen ihrer menschenähnlichen Bewegungen ein dankbares Objekt für den Kinofilmmeapparat, ob aber die Variabilität des Affenlebens so groß sein kann, daß sie die enorme Länge des zu erwartenden Films rechtfertigt, muß vorläufig noch dahingestellt bleiben.



Film-Beschreibungen.



„Der tote Gast“.

Sensationelles Detektiv-Drama von Erhard Naten.

„Das gefürchtete Gaunerpaar ist auf dem Transport nach dem Zuchthaus entsprungen.“ Mit dieser Zeitungs-

„Mein Mütterchen! Alles sollst du wissen, es bedrückt mir ja schon so sehr das Herz!“ Sie flüsterte es leise vor sich hin und während sie in die Ferne starrte, füllten sich ihre Augen mit Tränen. In diesem Augenblick hörte sie die Mutter wieder eintreten. Mit einer hastigen Bewegung fuhr sie mit der Hand über die Augen und ging der Mutter einige Schritte entgegen.

„Sieh nur, Mütterchen, wie schön es hier draußen ist und wie diese Ruhe wohltut! Möchten wir nicht noch einen kleinen Spaziergang machen??“

„Wenn du nicht zu müde bist, mein Kind, gern.“

„Nein, im Gegenteil! Auch glaube ich, wir sind beide zu erregt, um jetzt schon schlafen zu können.“

Sie hüllten sich in leichte Schals und schritten die Stufen der Veranda hinunter. — Unter einer breitästigen Linde, um deren Stamm ein Tisch angebracht, welchen eiserne Gartenstühle umgaben, war ein gemeinsamer Platz für alle Hausbewohner. Von dorther tönten Stimmen.

„Heute noch nicht,“ sagte das junge Mädchen leise, die Mutter bedeutungsvoll anblickend.

Diese nickte mit schnellem Verständnis. Auch sie zog das Alleinsein mit ihrem Kind der lauten Gesellschaft vor und so schritten sie, den Lindenplatz mit einem Bogen umgehend, still dem Weg nach dem im Abendschatten ruhenden Wald zu.

(Fortsetzung folgt.)

meldung überrascht Kommerzienrat Hunter die nach dem Diner im Speisesaal versammelten Gäste des Kurhotels. Unwillkürlich drängt sich allen die bange Frage auf: „Was wird die nächste Schreckenstat der Gauner sein?“ Die trübe Stimmung wird von dem abwechslungsreichen Badeleben verschneit — und immer neues fesselt den Blick — besonders die schöne Frau, die als „Carmen, Baronesse von Freyen“ die Zahl der Hotelgäste vermehrt. Aber kaum ist ihre Ankunft erfolgt, so ist es mit der behaglichen Ruhe im Kurhotel vorbei. Der Kommerzienrat entdeckt am nächsten Morgen das Fehlen seiner sämtlichen Juwelen; die schnell herbeigerufene Polizei findet nicht die leisesten Anhaltpunkte für den fecken Diebstahl. Was tun? Da kommt dem Wirt eine Idee: er setzt 5000 Mark Belohnung für die Aufklärung des geheimnisvollen Vorganges aus. Die Annonce erscheint in der Zeitung und im Cafe liest sie Baron von Emden. Er eilt ins Hotel und stellt sich als Detektiv vor; seine Hilfe wird freudig angenommen.

Der bekannte Detektiv Grad — der die Verfolgung des geflüchteten Gaunerpaars aufgenommen — hat dessen Spuren im Hotel gefunden; aber er muß unentdeckt bleiben, um die Verbrecher genau beobachten und endlich fassen zu können. Deshalb will er um sie sicher zu machen, den Argwohn der Hotelgäste auf sich lenken. Sein Werk ist von Erfolg gekrönt, denn wo er erscheint, verbreitet er Unbehagen; man geht ihm aus dem Wege, denn seine Erscheinung ähnelt zu sehr dem allen durch die Erzählung des Hausspielers bekannten Gespenst des Bruder-Mörders. Niemand ahnt, daß er sich dessen Maske bedient, um rascher ans Ziel zu gelangen. Doch auch die Verbrecher suchen durch Auftreten in der Nacht, durch verummiertes Herumschleichen in den einzelnen Zimmern den Glauben an das Gespenst zu verstärken. Und ihr Plan gelingt ihnen vollständig; — ganz ungestört können sie, in ein schwarzes Trikot gekleidet und maskiert ihrem bösen Gewerbe nachgehen.

Am nächsten Morgen ist der Schrank des Wirtes erbrochen und ausgeraubt. Die herbeigerufene Polizei ist wieder nicht imstande, irgend eine Spur der Täter zu entdecken. Kein Wunder, daß die Gespensterfurcht neue Nahrung erhält. Nur einer läßt sich nicht täuschen: der wirkliche Detektiv. Er glaubt die „Baronesse von Freyen“ und den „Baron von Emden“ und mit ihnen das „Gespenst“ des Hotels zu erkennen; aber Beweise muß er sich verschaffen. Zu diesem Zwecke sucht er die Habgier der Verbrecher auf seine Person zu lenken und erscheint bei einem Ballfest, das die trübe Stimmung der beunruhigten Gäste erheitern soll, mit einer kostbaren Cravattennadel und Brillanten am Finger. Seine Hoffnung trügt ihn nicht; es gelingt ihm, einen Blick des Einverständnisses zwischen dem Baron und der Baronesse aufzufangen. Nun weiß er, was seiner harrt. — Es dauert nicht lange, da kommt eine weibliche Gestalt in schwarzem Trikot aus dem Kamine gefrochen, gießt Chloroform auf ein Taschentuch und legt es dem scheinbar Schlafenden auf Gesicht. Der Helfershelfer erscheint am Fenster, ihm sollen die Brillanten zugereicht werden. Aber diesmal haben sich die Verbrecher verrechnet. In einem unbewachten Augenblick vertauicht Detektiv Gard die Taschentücher und bleibt so vor dem scheinbaren Tode bewahrt. Die maskierte Gestalt bemüht sich vergebens, die

Brillanten von den Fingern zu ziehen — der Ring sitzt allzu fest und unverrichteter Sache müssen sich die Verbrecher entfernen. — Aber der Detektiv weiß, sie werden wieder kommen, wenn sie annehmen können, daß der Chloroform gewirkt hat; darum stellt er sich tot und wird in einen Pavillon getragen. Und er hatte sich nicht getäuscht. — In der folgenden Nacht kommt das Gaunerpaar angeschlichen, um dem Toten den Ring vom Finger zu ziehen. Zu ihrem maßlosen Erstaunen fehlt der kostbare Reif. „Er wird wohl noch in seinem Zimmer sein“, meint die Baronesse, „also zurück und dort suchen!“ Raum haben sie den Pavillon verlassen, da erhebt sich der Detektiv, schneidet Augenlöcher in das Bartuch, das ihn deckte, umhüllt sich damit und eilt thnen nach. Vom Korridor aus bemerkte er durchs Schlüsselloch das Versteck des Gaunerpaars und sieht Carmen sich anschicken, durch den Kamin in sein Zimmer zu kriechen. Er eilt in dasselbe und versteckt sich rasch hinter seinem Bett. Als die schwarze Gestalt der Baronesse durch den Kamin hervorgekrochen kommt, tritt er plötzlich vor die Ahnungslose, die vor Schreck ohnmächtig zusammenbricht; nach wenigen Sekunden umschlingen sichere Fesseln das verbrecherische Weib. Doch noch fehlt Carmens Helfershelfer, der „Baron“. Leise schleicht nun der Detektiv ebenfalls durch den Kamin in das Zimmer des Gaunerpaars. Aber der Baron, der dem Kamin gerade den Rücken zuwendet, sieht das Verhängnis nicht nahen. 2 starke Fäuste umklammern ihn plötzlich von rückwärts und kurze Zeit darauf liegt auch er gefesselt am Boden.

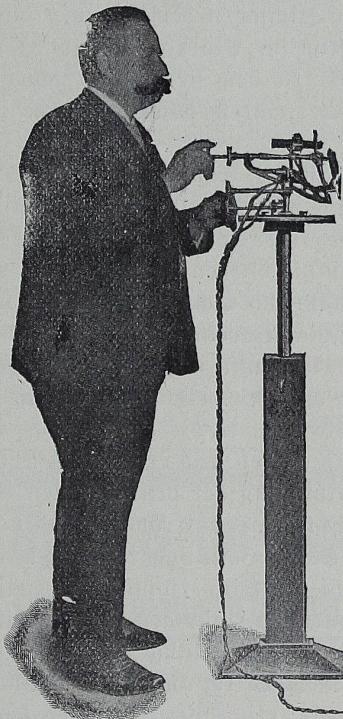
In einem Loch in der Zimmerwand, hinter einem Bild, das der Detektiv herabzieht, verborgen, kommen die gestohlenen Sachen zum Vorschein. Die durch den Schuß erschreckten Gäste eilen herbei und sehen erstaunt den tot geglaubten Gard vor sich. Hocherfreut empfangen sie aus der Hand ihres Helfers ihr Eigentum zurück.



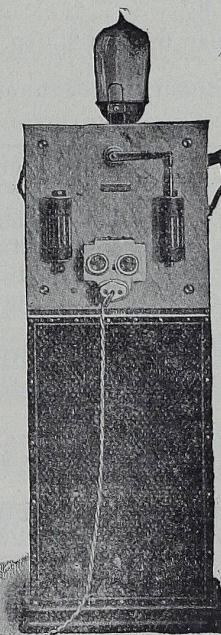
Verschiedenes.



— 96,000 kinematographische Aufnahmen in einer Sekunde. Die Leistungsfähigkeit unserer photographischen Apparate ist bekanntlich dank der hochentwickelten Optik und Feinmechanik soweit gesteigert, daß sich bei normalen Lichtverhältnissen Aufnahmen bis zu $1/2500$, neuerdings sogar bis zu $1/500$ Sekunde erzielen lassen. Solche kurze Belichtungszeiten genügen für die Forderungen des praktischen Lebens, z. B. für Aufnahmen von Rennen usw., vollkommen. Sie genügen jedoch bei weitem nicht mehr, sobald es sich um Aufnahmen für wissenschaftliche Zwecke, insbesondere auf dem Gebiete der Ballistik, handelt. Nehme man z. B. ein liegendes Infanteriegeschoss mit einem tausendstel Belichtungszeit auf, so würde das Geschoss während dieser Zeit einen Weg von einem Meter zurücklegen und damit auf der Platte ein Bild geben, das etwa 20 mal so lang



Der Gleichrichter kommt selbsttätig in Betrieb, sobald man die Kohlenstifte der Projektionslampe miteinander in Berührung bringt. Die Bedienung der Lampe erfolgt wie sonst, d. h. die Kohlen müssen nach der Zündung auseinandergezogen und im richtigen Abstand gehalten werden.



Der Quecksilberdampf-Gleichrichter Cooper Hewitt dient dazu, Wechselstrom in Gleichstrom umzuformen. Kostspielige Bedienung u. Unterhalt wie bei den rotierenden Umformern fallen dahin!

**Keine Ueberwachung
Keine Wartung
Keine Stromverluste durch
Vorschalt-widerstände**

— Verlangen Sie unsere Liste No. 24. —

**Sté. THE Westinghouse Cooper Hewitt Company Limited,
II Rue du Pont, Suresnes (près Paris).**